



**Hanspeter Mattes**

# **Memorandum zur Lage der politischen Nahostforschung in Deutschland**

**G I G A**

German  Institute of Global and Area Studies  
Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien

 Institut für Afrika-Studien

 Institut für Asien-Studien

 Institut für Lateinamerika-Studien

 Institut für Nahost-Studien

**Hamburg**

**Mai 2009**

# G I G A

German  Institute of Global and Area Studies  
Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien

-  Institut für Afrika-Studien
-  Institut für Asien-Studien
-  Institut für Lateinamerika-Studien
-  Institut für Nahost-Studien

Das GIGA ist ein mit öffentlichen Mitteln finanziertes Forschungsinstitut in Form einer Stiftung bürgerlichen Rechts mit dem Anspruch, zugleich ein unabhängiger Think Tank für Politik und Wirtschaft zu sein.

Zu den zentralen Aufgaben des Instituts zählen:

- die Analyse politischer, ökonomischer und sozialer Verhältnisse und Entwicklungen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Nahost,
- die Durchführung qualitativ hochwertiger Forschung in den Bereichen Area Studies und Comparative Area Studies sowie die Förderung und Weiterentwicklung der Regionalstudien in Deutschland, außerdem
- im Rahmen des Wissenstransfers die kompetente Beratung und Information von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über Ereignisse und Entwicklungen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Nahost.

Das GIGA ist Mitglied in der  **Leibniz  
Gemeinschaft**

Präsident: Prof. Dr. Robert Kappel

Vorsitzender des Kuratoriums: Staatsrat Carsten Frigge

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats: Prof. Dr. Jürgen Rüländ

## Impressum

### **GIGA Institut für Nahost-Studien**

Neuer Jungfernstieg 21  
20354 Hamburg  
Deutschland  
Tel.: +49 (0)40 - 428 25-523  
Fax: +49 (0)40 - 428 25-511  
E-Mail: [imes@giga-hamburg.de](mailto:imes@giga-hamburg.de)  
[www.giga-hamburg.de](http://www.giga-hamburg.de)

### **Copyright:**

Hanspeter Mattes

### **Gesamtherstellung:**

GIGA German Institutes of Global and Area Studies / Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Hamburg  
April 2009

# **Memorandum zur Lage der politischen Nahostforschung in Deutschland**

## **Ein Plädoyer für nachhaltigere politikorientierte Forschungsstrukturen<sup>1</sup>**

### **Krisenregion Nahost**

Die *Nahostregion*, hier der Sammelbegriff für die Staaten Nordafrikas sowie des Nahen und Mittleren Ostens, ist nicht nur unmittelbare südliche und südöstliche Anrainerregion der Europäischen Union, sondern zugleich eine Region, die seit Jahrzehnten von vielfältigen innen- und außenpolitischen Konflikten geprägt ist, die durch das Phänomen des islamistischen Extremismus besonders seit den 1980er Jahren signifikant verstärkt wurden.

Diese Konflikte haben häufig zu kriegerischen Auseinandersetzungen geführt, die nicht auf die Region selbst beschränkt blieben, sondern transregionale Aus- und Rückwirkungen hatten und die globalen politischen Akteure einbezogen. Beispiele hierfür sind der arabisch-israelische Konflikt, die Polarisierung der arabischen Staaten während des Ost-West-Konflikts, die politischen Auswirkungen der iranischen Revolution, der Afghanistankonflikt und die Terroranschläge vom 11. September 2001.

Diese Entwicklungen machen die wissenschaftliche Forschung zu den internen Entwicklungen der Nahostregion unverzichtbar, um den politischen Akteuren jenseits von Botschafts- und Handelskammerberichten oder Geheimdienst dossiers zusätzliche Analysen zu aktuellen politischen (und wirtschaftlichen) Entwicklungen zu liefern und damit Entscheidungsprozesse auf eine breitere Basis zu stellen;

---

<sup>1</sup> Das Memorandum wurde innerhalb des GIGA und besonders innerhalb des Instituts für Nahost-Studien diskutiert; entsprechende Anregungen wurden aufgegriffen und eingearbeitet. Dennoch gibt das Memorandum ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder.

zudem haben auch die Wirtschaft und die Medien großen Bedarf an aktualitätsbezogenen Forschungsergebnissen.

Diese Aufgabe konnte indes mangels deutlicher Defizite in der Forschungsinfrastruktur bislang nicht im wünschenswerten Umfang geleistet werden. Trotz kurzfristiger Einzelmaßnahmen ist die Forschungssituation zur Nahostregion in Deutschland weit davon entfernt, kontinuierlich und nachhaltig relevante Forschungsergebnisse zu politisch und wirtschaftlich bedeutsamen Ereignissen und Konflikten bereitzustellen.

### **Wahrnehmung von Defiziten: 1973 und 2001 und Gegenreaktion**

Die Kenntnis der politischen Entwicklungen in der Nahostregion hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in *zwei Fällen* als defizitär herausgestellt.

Der *erste Fall* betraf die Entwicklungen Anfang der 1970er Jahre, als sich der arabisch-israelische Konflikt erneut zuspitzte und im Oktoberkrieg 1973 kulminierte, wobei erstmals das Erdöl von den arabischen Erdölproduzentenstaaten nicht nur als Waffe der politischen Auseinandersetzung eingesetzt wurde, sondern gleichzeitig auch höhere Produzentenpreise erzwungen werden sollten. Insbesondere die sog. Erdölrevolution, deren Genese trotz deutlicher Anzeichen von der Forschung Anfang der 1970er Jahre kaum thematisiert wurde und folglich die Industriestaaten 1973 unvorbereitet traf und zu teilweise hysterischen Gegenmaßnahmen (Fahrverbote) führte, war Anlass, über den Stand der Forschung zur Nahostregion nachzudenken. Die von Rainer Büren, dem damaligen Direktor des Deutschen Orient-Instituts, in einer 1973 erstellten und 1974 veröffentlichten Studie aufgezeigten Defizite der universitären und außeruniversitären Forschung führten zur Auflegung des zehnjährigen Schwerpunktes „Gegenwartsbezogene Forschung zu der Region Vorderer und Mittlerer Orient“ durch die Stiftung Volkswagenwerk. Im Rahmen des bis Mitte der 1980er Jahre laufenden Schwerpunktes wurden zahlreichen Wissenschaftler(inne)n das Erlernen der arabischen Sprache oder langjährige Forschungsaufenthalte ermöglicht und entsprechende Dissertations-

projekte wurden erfolgreich durchgeführt. Da aber nur die wenigsten auf diese Weise qualifizierten Nahostspezialisten im Anschluss auch eine institutionelle Anbindung erfuhren – sei es an einer Universität, sei es an einem der wenigen außeruniversitären Forschungsinstitute –, ergab sich für die Forschung zur Nahostregion kein nachhaltiger Effekt. Gemessen an den Problemen in und zwischen den Staaten der Nahostregion war die Forschung „homöopathisch“ dosiert.

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 waren konsequenterweise das *zweite Ereignis*, bei dem als Ergebnis einer zu geringen Personaldecke ein Mangel an Analysen zur Region – z. B. zum aktuellen Stand des terroristischen Extremismus und seinen Akteuren; zu den Kontextbedingungen, die Terrorismus in der Region begünstigen; zum Grad und zu den Formen des Antiamerikanismus; zu den Hauptherausforderungen der inneren Stabilität – und an ausgewiesenen Regionalexperten<sup>2</sup> festzustellen war. Auch diesmal wurden in den Medien und von politischer Seite eklatante Forschungsdefizite zur Nahostregion festgestellt und beklagt. Aber auch nach dem 11. September 2001 war die forschungspolitische Gegenreaktion spontan, in keine Gesamtstrategie regionalpolitischer Forschung eingebettet und deshalb ohne nachhaltige Wirkung.

Tatsache ist, dass nicht die Forschungseinrichtungen, deren Aufgabe explizit die Erstellung gegenwartsbezogener und politikverwertbarer Analysen ist, verstärkt institutionell gefördert wurden, sondern im Rahmen des noch im Dezember 2001 verabschiedeten Anti-Terrorpakets (ATP) Sondermittel zur Terrorismusbekämpfung für die Sicherheits-, Verteidigungs- und Entwicklungspolitik im Umfang von 1,53 Mrd. € bereitgestellt und hektisch ausgegeben wurden. So erhielt allein das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit 152,26 Mio. € wovon im Rahmen der strukturellen Terrorismusprävention 30,2 Mio. € an die GTZ flossen,

---

<sup>2</sup> Diese Aussage mag der Medienrealität widersprechen; aber dort gelten andere Leistungsmaßstäbe. Wie schreibt doch Hans Zippert in seiner Satire-Rubrik „Zippert zappt“ (Die Welt, 21.9.2001): „Vorgestern wurde in den *Tagesthemen* ein Mann interviewt, weil er fünf Jahre in Afghanistan gelebt hat [...] Eines Tages wird Ulrich Wickert einen Gast mit den Worten vorstellen: Herr Wagner, Sie sehen regelmäßig *Tagesthemen* und haben sich eben unseren Film über Kabul angesehen. Wie schätzt nun ein ausgewiesener Afghanistan-Experte wie Sie die Situation ein?“

u. a. für Grundbildungsprogramme in Tadschikistan und Gesundheitsbasisversorgung in Palästina.

Der Forschung flossen nur in Einzelfällen geringe Beträge zur Durchführung kleinerer Studien zu.

### **Krisenregion Nahost: Anhaltender Bedarf an Forschung und Politikberatung**

Die geringen personellen Kapazitäten im Bereich der Nahostforschung (s. u.) verursachen eine strukturelle Unterversorgung von Politik und Wirtschaft mit Detailanalysen (und gegebenenfalls handlungsorientierten Empfehlungen). Diesem Tatbestand steht ein bereits heute großer und weiter wachsender Bedarf an Politikberatung gegenüber, die – wenn sie gut sein soll – auf qualifizierter Forschung beruhen muss. Die Notwendigkeit, die gesellschaftlichen Grundlagen und Dynamiken in der Nahostregion zu erforschen, was nicht nur, aber zwangsläufig auch „Gegnerforschung“ (Hauschild) darstellt,<sup>3</sup> ergibt sich sowohl aus der Virulenz von Spannungen und Konflikten in der Nahostregion selbst und den daraus resultierenden Rück- und Auswirkungen auf die (auch europäischen) Anrainerstaaten als auch aus der institutionellen Verflechtung der beiden Regionen Europa und Nahost. Es war Bundeskanzlerin Merkel, die das Projekt „Union für das Mittelmeer“ des französischen Präsidenten Sarkozy in seiner ursprünglichen Version als Angelegenheit ausschließlich der Mittelmeeranrainer blockierte und (zu Recht) zu einem gesamteuropäischen Anliegen machte. Die am 13. Juli 2008 in Paris institutionalisierte Union für das Mittelmeer zwingt aber auch die politischen Entscheidungsträger Deutschlands, sich mit den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Maghreb und Mashreq intensiver als bisher auseinanderzusetzen. Gewollte politische Mitsprache bei Entscheidungen im Institutionenrahmen der Union für das Mittelmeer setzt zwangsläufig forschungsgestütz-

---

<sup>3</sup> Vgl. hierzu Thomas Hauschild: „Wenn der Westen [...] überleben will, muss er wissen, wer seine Feinde sind.“, in: Hauschild, Thomas: Was ging schief? Auslandswissenschaft nach der Postmoderne, in: Internationale Politik, Berlin, Januar 2005, S. 23-33.

te Expertise voraus. Der gestiegene Bedarf an Forschung und Politikberatung ist aber auch mit den höheren Erwartungen an mehr deutsches militärisches Engagement in der Nahostregion (Afghanistan, Sudan, Libanon, Piratenbekämpfung vor Somalia) korreliert. Vor diesem Hintergrund äußerte Exheeresinspekteur Helmut Wilmann in der Tageszeitung *Die Welt* (17.8.2006): „Es gibt keine wichtigere Region in der Welt für Europa als den Nahen Osten. Dort einen Beitrag zur Stabilisierung zu leisten ist wichtiger als in anderen Regionen.“<sup>4</sup>

Zugleich stellt Anfang 2009 die Nahostregion als ganze – also die islamisch geprägte Staatenwelt von Mauretanien im Westen bis Pakistan im Osten sowie Israel – jene Weltregion dar, die anhaltend und in hohem Maße von inneren Spannungen und Konflikten geprägt ist. Nicht nur, dass alle Staaten der Nahostregion (mit Ausnahme Israels und der Türkei) als autoritäre Regime mit entsprechenden Repressionsmechanismen und negativen Menschenrechtsbilanzen eingestuft werden können,<sup>5</sup> in allen Staaten bestehen politische und gesellschaftliche Blockaden, die mangels institutionalisierter Konfliktlösungs- und Regelungsmechanismen die Gefahr von Protest- und Gewalteskalation in sich bergen. Die Auswirkungen der Finanzkrise von 2008, die allerdings von Land zu Land unterschiedlich sind, verschärfen die bereits angespannte Situation und mindern die Handlungspotenziale der Staatsführungen weiter.

Trotz dieser Brisanz und dem latent explosiven Charakter der politischen Lage in vielen Staaten der Region sind zahlreiche Entwicklungen entweder gar nicht oder

---

<sup>4</sup> Das vom Historiker Klaus Naumann beklagte Desinteresse der deutschen Öffentlichkeit an den Auslandseinsätzen der Bundeswehr scheint sich im Forschungsdesinteresse an den Zielregionen der Einsätze und den dortigen politischen Bedingungen zu spiegeln; vgl. Naumann, Klaus: *Einsatz ohne Ziel? Die Politikbedürftigkeit des Militärischen*. Hamburg 2008, 138 S.

<sup>5</sup> Vgl. als Überblick: Mattes, Hanspeter: »We're in the Arab World, man. Forget democracy.« *Die schwierige Transformation autoritärer Regime in Nahost*. Hamburg: GIGA *Focus Nahost*, Nr. 8/2008.

nur unzureichend untersucht.<sup>6</sup> Zu den vernachlässigten Themenfeldern<sup>7</sup> zählen unter anderem:

im **Bereich innenpolitischer Entwicklungen** Studien

- zum sich wandelnden Erscheinungsbild des Islamismus in der Region und zu seiner zunehmenden Verankerung in der Mittelschicht,
- zur realen Gefährdungslage durch Terrorismus, Kriminalität und Schleuseraktivitäten im Sahelraum und zu den Maßnahmen, um die Entstehung eines neuen „safe haven“ zu verhindern,
- zu den Herausforderungen der inneren Sicherheit jenseits von Aktivitäten terroristischer Gruppen, also zu den Gefährdungen durch organisierte Kriminalität und soziale Protestgruppen,
- zu den sich ausweitenden Spannungen zwischen Sunniten und Schiiten über den nahöstlichen Kernraum hinaus,
- zu aktuellen Prozessen im Bereich Sicherheitssektorreform (u. a. in Marokko, Algerien, Irak); es mangelt zugleich an Untersuchungen zur neuen Rüstungsdynamik im Maghreb und am Golf,
- zum Komplex politischer Morde als ultimativer Form der innenpolitischen Auseinandersetzung zwischen Staat und Opposition,
- zu neuen nationalistischen Tendenzen in Politik und Wirtschaft (Träger, ideologische Argumentation, Maßnahmen) und den sich daraus ergebenden Folgen für die internationale Kooperation,

---

<sup>6</sup> Dieser Sachverhalt bezieht sich nicht nur auf die deutsche Forschung, sondern kann grosso modo auch auf die Forschungsleistungen in anderen europäischen Staaten übertragen werden.

<sup>7</sup> Die folgenden Hinweise sparen die Bereiche *Wirtschaft* (insbesondere den Energiesektor) und *Kultur* im weitesten Sinne aus; aber auch hier gibt es entsprechende Forschungsdefizite, u. a. zur Bedeutung der Nahostregion für die nachhaltige Energiesicherung des Westens, zu den wirtschaftlichen (und politischen) Auswirkungen der Finanzkrise auf die Nahoststaaten, zur Bedeutung ausländischer Direktinvestitionen für nahöstliche Volkswirtschaften oder zu den in mehreren Staaten anstehenden Reformen des Industriesektors, um nur wenige Beispiele zu nennen; vgl. Wippel 2005.

- zu biographischen Aspekten und Beziehungsstrukturen zwischen politischer und wirtschaftlicher Elite sowie zum gegenwärtigen Einfluss „großer Familien“ auf die Entscheidungsprozesse;

#### im **Bereich außenpolitischer Entwicklungen** Studien

- zu den sich intensivierenden Beziehungen fast aller arabischer Staaten nicht nur zu China (was bislang im Blickpunkt von Untersuchungen stand), sondern auch zu Indien und (erneut) Russland; dazu, in welcher Form sich die teilweise von arabischen Staaten bereits als „strategisch“ bezeichneten Beziehungen zu diesen Staaten manifestieren und welche Rückwirkungen dies auf die bestehenden politischen und ökonomischen Kontakte zu europäischen Staaten hat (Substitutionseffekt),
- zu den Perspektiven der US-amerikanischen Beziehungen zu den Nahoststaaten unter Präsident Obama,
- zu den Auswirkungen des irakischen Nachkriegsaufbaus auf die Nachbarregionen,
- zu den ambivalenten iranisch-arabischen und türkisch-arabischen Beziehungen, die sich sowohl durch Konfrontation/Rivalität als auch durch Kooperation auszeichnen und in nächster Zeit ein wesentlicher Faktor im nahöstlichen Beziehungsgeflecht sein werden,
- zu den Dynamiken im Nahostkonflikt im Lichte des Gazakonflikts 2008/2009,
- zu den unterschiedlichen Aspekten deutscher Interessen in der gesamten Nahostregion (Stand 2009);<sup>8</sup>

#### im **Bereich institutioneller Entwicklungen** Analysen

- zu regionalen Einrichtungen wie dem Rat der arabischen Innenminister, einem der wenigen erfolgreich arbeitenden Unterorganisationen der Arabi-

---

<sup>8</sup> Die letzten Studien zu dieser Problematik liegen inzwischen schon Jahre zurück; vgl. die vierbändige Reihe „Deutschlands neue Außenpolitik“ der DGAP aus den 1990er Jahren oder Perthes, Volker (Hrsg.), Deutsche Nahostpolitik. Interessen und Optionen (Schwalbach 2001). Der Diskussionsprozess zur deutschen Nahostpolitik – und zu den Teilpolitiken Maghreb, Mashreq, Golf – muss kontinuierlich geführt werden.

schen Liga, und den Kooperationsperspektiven mit dem *EU Justice and Home Affairs Council*,

- zur Rolle potenzieller regionaler Führungsmächte und zu ihrem stabilisierenden/destabilisierenden Einfluss auf die Entwicklung in Nahost,
- zum aktuellen Stand von Zoll- und Währungsunionen in der Region und zu ihrer Entwicklungsdynamik,
- zur 5+5-Regionalkooperation im westlichen Mittelmeerraum und zu ihrer Pionierrolle für weitere Kooperationschritte,
- zum politischen Mehrwert der Union für das Mittelmeer gegenüber den früheren euro-mediterranen Kooperationsansätzen.

Hinzu kommt großer Forschungsbedarf im Bereich **Prospektivforschung**. Es gilt nicht nur, mit ausgewählten methodischen Verfahren eigene (deutsche Interessen widerspiegelnde) Prospektivstudien zur Entwicklung der Nahostregion voranzutreiben und eventuelle unterschiedliche Positionen zu entsprechenden US-Studien<sup>9</sup> herauszuarbeiten, sondern auch, die bereits umfangreiche Produktion strategischer und prospektiver Studien arabischer (staatlicher und privater, militärischer und ziviler) Thinktanks systematisch zu erfassen, ihren Einfluss auf die nationalen Politiken zu untersuchen und die arabische Binnensicht zukünftiger politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung wahrzunehmen.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. z. B. National Intelligence Council/NIC 2020 Project on the Middle East, unter: [http://www.dni.gov/nic/PDF\\_GIF\\_2020\\_Support/2004\\_03\\_12\\_papers/me\\_summary.doc](http://www.dni.gov/nic/PDF_GIF_2020_Support/2004_03_12_papers/me_summary.doc) (Kommentar: <http://www.meforum.org/article/586>) oder den 2008 vorgelegten Bericht: National Intelligence Council: Global trends 2025: A transformed world, unter: [http://www.dni.gov/nic/NIC\\_2025\\_project.html](http://www.dni.gov/nic/NIC_2025_project.html).

<sup>10</sup> Vgl. hierzu z. B. die dreiteilige Serie „What are the vital challenges facing the region in the coming decade?“, in: bitterlemons-international, Nr. 39-41, 23. Oktober/30. Oktober/6. November 2008, unter: <http://www.bitterlemons-international.org/previous.php>.

## **Institutionelle Deckung des Forschungsbedarfs und bestehende Dysfunktionalitäten**

Auf den ersten Blick scheint es um die islamwissenschaftliche Forschung und die Forschung zur Nahostregion in Deutschland nicht schlecht bestellt zu sein. Ein Blick in die Bestandsaufnahme von Ekkehard Rudolph (1999) oder in die Stellungnahme des Wissenschaftsrates von 2006 belegt die quantitative Vielfalt an universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen – trotz der partiellen Sparmaßnahmen und Stellenstreichungen der letzten Jahre, die das universitäre Angebot an Studiengängen mit Nahostbezug einschränkten. Die eigentliche Problematik liegt jedoch im qualitativen Bereich und in der zu geringen Zahl der an den vielfältigen Einrichtungen tatsächlich kontinuierlich und vollberuflich beschäftigten Wissenschaftler(inne)n. Zwar erkennt der Wissenschaftsrat Defizite in der vorherrschenden Organisationsform von Regionalstudien und bei der Verankerung der Regionalforschung an Hochschulen an, doch gehen die Ausführungen und Empfehlungen des Wissenschaftsrates nicht in Richtung einer Stärkung der notwendigen gegenwartsbezogenen politikwissenschaftlichen Forschungsleistung an sich, sondern in Richtung einer Stärkung/Optimierung von Lehre und Nachwuchsförderung. Genau dies ist aber nicht das eigentliche Problem. Das eigentliche Problem sind die zu wenigen Forschungsstellen vor allem an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, an denen promovierte Nachwuchswissenschaftler einer auf Dauer angelegten Nahostforschung nachgehen können, einer Forschung, die auf der Grundlage von Sprachkenntnissen und häufigen Studienaufenthalten in der Nahostregion theoretisch fundiert und anwendungsorientiert ist.

Eine solche *kontinuierliche* Forschung kann von Angehörigen der Universitäten nur bedingt geleistet werden, da deren Forschungskapazitäten durch Lehre, Betreuung-, Prüfungs- und Selbstverwaltungsaufgaben stark eingeschränkt sind. Das professorale Zeitkontingent für aktuelle und zugleich von Politik und Wirtschaft für Entscheidungen nachgefragte Nahostforschung ist folglich limitiert.

Dessen ungeachtet wird der aus dieser unbefriedigenden Situation erwachsende Bedarf an außeruniversitären (personellen) Forschungsstellen unter den gegenwär-

tigen Umständen auch nicht ansatzweise gedeckt. Ein Blick auf die außeruniversitäre Forschungslandschaft zeigt, dass nur wenige, in der Regel von staatlichen Stellen<sup>11</sup> finanzierte Forschungseinrichtungen überhaupt Nahostforschung betreiben:

- *Stiftung Wissenschaft und Politik*: In der für Afrika und Nahost zuständigen Forschungsgruppe sind für rund 70 Staaten derzeit sieben wissenschaftliche Mitarbeiter/innen<sup>12</sup> zuständig, von denen vier zu Nahost arbeiten.
- *GIGA German Institute of Global and Area Studies*: Am *Institut für Nahost-Studien* sind derzeit fünf Wissenschaftler/innen beschäftigt, die Forschung zu den 22 Staaten der Arabischen Liga, zu Israel, der Türkei, Iran, Afghanistan und Pakistan sowie zu übergreifenden und komparativen Themen leisten sollen.
- Am *Deutschen Institut für Entwicklungspolitik* (DIE) in Bonn oder an der *Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung* (HSFK) sind in den jeweiligen Programmbereichen wie „Governance, Staatlichkeit, Sicherheit“ (DIE) oder „Demokratisierung und der innergesellschaftliche Frieden“ (HSFK) nur einzelne Wissenschaftler/innen individuell mit der Nahostregion befasst; am Forschungsinstitut der *Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* (DGAP) in Berlin wurde in den letzten Jahren überhaupt keine Nahostforschung betrieben und erst Ende 2008 wurde diese erneut auf Projektbasis wieder in Angriff genommen.

Diese geringen personellen Kapazitäten im Bereich aktualitätsbezogener Nahostforschung sind angesichts der hohen Konflikthaftigkeit der Nachbarregion Nahost und angesichts des großen Bedarfs an Politikberatung erstaunlich; die zu konstatierende Dysfunktionalität ist indes kein finanzielles Problem, sondern ein Problem der verkehrten Prioritätensetzung:

---

<sup>11</sup> Von Seiten des Bundes: SWP (Bundeskanzleramt), GIGA (Auswärtiges Amt) und DIE (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit) sowie von Fall zu Fall das jeweilige Bundesland.

<sup>12</sup> Hier wie in den nachfolgenden Beispielen wird nicht nach Voll- und Teilzeitstellen unterschieden; die Zahl der effektiven Vollzeitplanstellen ist de facto noch geringer.

- Das Argument fehlender staatlicher Finanzmittel ist kaum stichhaltig angesichts von z. B. großzügig gehandhabten Schuldenerlassen (u. a. Irak 2004 3,1 Mrd. € Ghana 2007 270 Mio. € Ölstaat Nigeria in den letzten Jahren 2,32 Mrd. €), Hilfszusagen von über 100 Mio. € an den Libanon 2007 oder einem Bundeszuschuss von über 1 Mio. € pro Jahr für die von Parlamentariern genutzten Dienstleistungen der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft; im Konjunkturpaket II/2009 werden z. B. 100 Mio. € für den neuen Infrastrukturfonds der Weltbank bereitgestellt, was Hellmut Könighaus von der FDP als „zu viel Geld für eine falsche Maßnahme“ kritisiert.
- Das Argument einer suboptimalen Prioritätensetzung lässt sich mit dem Hinweis auf die erstaunlich vielen Planstellen u. a. in der „Gauck-“ oder „Birthler-Behörde“ (die Stasiunterlagenbehörde beschäftigt derzeit noch immer weit über 1.500 Personen) oder beim Deutschen Wetterdienst (2007 rund 2.500 Beschäftigte) untermauern; an dieser Stelle wird natürlich nicht dafür plädiert, diese Einrichtungen abzuschaffen, sondern nur die Möglichkeit einer Umsteuerung in notwendige Bereiche angedeutet – sofern man eine Prioritätenverschiebung will.

Klaus von Dohnanyi hat bezüglich der Zukunft der Birthler-Behörde zu Recht darauf hingewiesen, dass in Deutschland zu viel über die Vergangenheit und zu wenig über die Zukunft geredet wird.<sup>13</sup> Aktuelle Nahostforschung ist Teil der Zukunftssicherung Deutschlands.

---

<sup>13</sup> Vgl. sein Interview zum 2.10.2007 unter: [http://www.welt.de/politik/article1228675/Die\\_Deutschen\\_wollen\\_Gleichheit\\_und\\_Ordnung.html](http://www.welt.de/politik/article1228675/Die_Deutschen_wollen_Gleichheit_und_Ordnung.html).

## Vorschläge zur Sicherung nachhaltiger Nahostforschung

Die gegenwartsbezogene und politikorientierte Nahostforschung in Deutschland wäre mit wenigen Maßnahmen signifikant und nachhaltig zu verbessern. Zu diesen Maßnahmen gehören:

- **erstens die Aufstockung der wissenschaftlichen Personalstellen.** Schon mit zwölf neuen staatlich – vom AA, BMZ und Bundeskanzleramt gemeinsam – finanzierten Planstellen würde die Forschung einen deutlichen Impuls erfahren. Die hierfür notwendigen Finanzmittel bewegen sich deutlich unter 1 Mio. € pro Jahr, eine geringe Summe im Vergleich zu den oben genannten Beträgen. Mit diesen zwölf Planstellen könnten die entsprechenden Abteilungen an der SWP und am GIGA<sup>14</sup> um jeweils vier Wissenschaftler/innen gestärkt werden und an anderen Einrichtungen (DIE, DGAP) könnte ebenfalls die Forschungsbasis ausgebaut werden.

Wenn dadurch die Clusterbildung vorangetrieben werden würde, wäre dies ein begrüßenswerter positiver Nebeneffekt.

- **zweitens die stärkere Vernetzung der deutschen Forschungseinrichtungen** zu Nahost untereinander.<sup>15</sup> Mit relativ geringen separaten Projektmitteln könnten mehr gemeinsame Veranstaltungen unter Einbeziehung politischer Vertreter durchgeführt und damit auch der Wissenstransfer in Politik und Wirtschaft verbessert werden.

---

<sup>14</sup> Damit würden die aus Spargründen erfolgten Stellenkürzungen seit den 1980er Jahren wieder rückgängig gemacht. Im Evaluierungsbericht des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom Juli 2008 wird hinsichtlich des Instituts für Nahost-Studien eine deutliche Personalaufstockung gefordert, weil sonst die Gefahr bestehe, dass die satzungsgemäßen Aufgaben nicht mehr erfüllt werden können.

<sup>15</sup> Den ersten Ansatz hierzu liefert das derzeit in Umsetzung befindliche Programm des Bundesministeriums für Forschung und Technologie zur Förderung regionalwissenschaftlicher Netzwerke. In diesem Sinne haben die Netzwerkgruppe GIGA, SWP und DIE sowie das Institut für Weltwirtschaft in Kiel im Januar 2009 einen Antrag auf Förderung gestellt.

- **drittens der Ausbau deutscher Nahostforschungsantennen** in ausgewählten arabischen Staaten (z. B. je eine Antenne im Maghreb, in Ägypten und am Golf), die längere Forschungsaufenthalte vor Ort ermöglichen und als Verbindungsbüro fungieren. Diese Forschungsantennen müssen nicht den Umfang der zahlreichen französischen Forschungseinrichtungen in der Nahostregion haben, sollten aber das deutsche historische Interesse an der Region (Unterhalt eines Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo) gegenwarts- und zukunftsorientiert ausbalancieren. Die Forschungsfunktion dieser Antennen kann weder von Außenstellen des Goethe-Instituts noch von den Botschaften der Bundesrepublik Deutschland geleistet werden, sollte aber in ein Konzept deutscher Nahostpolitik integriert sein.

### Weiterführende Literatur und Dokumente (Auswahl)

**Arbeitskreis Moderne und Islam (Wissenschaftskolleg zu Berlin):** Empfehlungen für eine zukünftige Forschungsförderung der Islamwissenschaften (in Deutschland). Berlin, März 1999, in: DAVO-Nachrichten, Mainz, Nr.10, September 1999, S. 54-58

**Basedau, Matthias/Köllner, Patrick:** Area Studies and Comparative Area Studies: Opportunities and Challenges for the GIGA German Institute of Global and Area Studies. A Discussion Paper. Hamburg 2006, 24 S. (unter: [www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/forumregional/pdf/acas\\_mbpk\\_0610.pdf](http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/forumregional/pdf/acas_mbpk_0610.pdf))

**Büren, Rainer:** Gegenwartsbezogene Orientwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Göttingen 1974, 212 S.

**Freiburger Memorandum** zur Zukunft der Regionalstudien in Deutschland am Beispiel ausgewählter Weltregionen. Freiburg, Dezember 2005, 4 S. (unter: [http://www.daad.de/de/download/hochschulen/veranstaltungen/kulturwissenschaften\\_2005\\_memorandum.pdf](http://www.daad.de/de/download/hochschulen/veranstaltungen/kulturwissenschaften_2005_memorandum.pdf))

**Rudolph, Ekkehard:** Bestandsaufnahme. Kultur- und sozialwissenschaftliche Forschung über die muslimische Welt. Hamburg 1999, 201 S.

**Wippel, Steffen (Hrsg.):** Wirtschaft im Vorderen Orient. Zu Potenzialen, Defiziten und Perspektiven der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland. Berlin 2005, 296 S.

**Wissenschaftsrat:** Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Mainz, Juli 2007, 92 S. (unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/7381-06.pdf>)



**Zum Autor**

Hanspeter Mattes; Diplom-Volkswirt, Dr. phil. (Politische Wissenschaft), 1976-1979 Stipendiat im Schwerpunktprogramm „Gegenwartsbezogene Orientforschung“ der Stiftung Volkswagenwerk (Arabischstudium, Forschungsaufenthalt in Libyen); seit 1983 im Rahmen des *Deutschen Übersee-Instituts* und seiner 2007 begründeten Nachfolgeeinrichtung *GIGA German Institute of Global and Area Studies* mit Nahostforschung befasst.

**Kontakt:** [mattes@giga-hamburg.de](mailto:mattes@giga-hamburg.de)

# GIGA *Focus* Nahost

Die Reihe *GIGA Focus Nahost* des GIGA German Institute of Global and Area Studies bietet Kurzanalysen zu aktuellen politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Themen für Interessierte in Politik und Wirtschaft, in Medien und Gesellschaft.

Zuletzt erschienen:

- Nr. 3/2009 ***DreiBig Jahre Camp David: Separatfrieden mit ambivalenten Auswirkungen*** (Annette Büchs)
- Nr. 2/2009 ***Nahostpolitiker wider Willen? Der israelisch-palästinensische Konflikt als Herausforderung für Barack Obama*** (Martin Beck)
- Nr. 1/2009 ***Saudi-Arabiens und Irans Regionalpolitik zwischen Ideologie und Pragmatismus*** (Ellinor Zeino-Mahmalat)
- Nr. 12/2008 ***Autoritarismus von unten: Lokale Politik in Ägypten*** (Cilja Harders)
- Nr. 11/2008 ***Nur ein Intermezzo? Zum Scheitern der Demokratisierung in Mauretanien*** (Hannes Bahrenburg/Thomas Richter)
- Nr. 10/2008 ***Das „Status of Forces Agreement“ zwischen den USA und Irak: kein bequemes SOFA*** (Henner Fürtig)
- Nr. 9/2008 ***Entwicklung ohne ausländische Direktinvestitionen? Perspektiven der arabischen Mittelmeerländer*** (Juliane Brach)

Neben *GIGA Focus Nahost* veröffentlicht das GIGA monatlich erscheinende Reihen zu Afrika, Asien und Lateinamerika sowie zu globalen Fragen. Alle Ausgaben können kostenfrei heruntergeladen werden unter:

[www.giga-hamburg.de/giga-focus](http://www.giga-hamburg.de/giga-focus).

**GIGA German Institute of Global and Area Studies**  
**Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien**

Neuer Jungfernstieg 21 • 20354 Hamburg

Telefon: (0049 - 40) 4 28 25 - 593

Telefax: (0049 - 40) 4 28 25 - 547

E-Mail: [info@giga-hamburg.de](mailto:info@giga-hamburg.de)

Homepage: [www.giga-hamburg.de](http://www.giga-hamburg.de)

**GIGA**  
German Institute of Global and Area Studies  
Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien

## Aufgaben

Das Institut für Nahost-Studien wurde am 1. Januar 2007 neu gegründet, nachdem im Zuge der seit 2005 durchgeführten Umstrukturierung des GIGA German Institute of Global and Area Studies / Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien von der Deutschen Orient-Stiftung die Zulegung des 1960 gegründeten Deutschen Orient-Instituts zum GIGA abgelehnt wurde.

Laut Satzung obliegt dem Institut für Nahost-Studien innerhalb des GIGA die Forschung zu den sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnissen und Entwicklungen in Nordafrika, Nah- und Mittelost.

Außerdem beteiligen sich die Wissenschaftler(innen) des Instituts an regionenübergreifenden, globalen und komparativen Themen, die in den vier Forschungsschwerpunkten des GIGA bearbeitet werden.

Eine wesentliche Aufgabe aller GIGA-Institute ist neben der Forschung die wissenschaftliche Politik- und Wirtschaftsberatung. Diese Aufgabe leistet das Institut für Nahost-Studien im Publikationsbereich vor allem durch die Herausgabe des GIGA *Focus Nahost* (zwölf Ausgaben pro Jahr).

## Aktuelle Forschungsprojekte

Die Forschung konkretisiert sich in unterschiedlichen Einzelprojekten. Beispiele laufender Projekte sind:

- Neue Akteure politischer Transformation in Ägypten und Saudi-Arabien
- Kriegs- und Friedensprozesse in Nahost
- Netzwerkbildung im politischen Islam
- Defizite der inneren Sicherheit und Sicherheitssektorreformen in Nordafrika
- Regionale Führungsmächte (Ägypten, Iran, Israel)
- Erdöl als Machtressource
- Reaktionsmuster von „Pariastaaten“ auf externen Druck: die Beispiele Syrien und Iran
- Technologie und wirtschaftliche Entwicklung in Nahost
- Wirtschafts- und Finanzbeziehungen EU – Arabische Welt

## Neuere Publikationen (Auswahl)

Beck, Martin, 2008: Regional Politics in a Highly Fragmented Region: Israel's Middle East Policies. GIGA Working Paper, Hamburg, Nr. 89, September.

Brach, Juliane, 2007: Euro-Mediterranean Partnership: The Role and Impact of the Economic and Financial Dimension, in: European Foreign Affairs Review, Band 12, Nr. 4, S. 555-579.

Faath, Sigrid (Hrsg.), 2009: „Sozio-regionale“ Entwicklungsansätze in Nordafrika/Nahost. Ein erfolgversprechender Weg zur Stabilisierung der Staaten?, unter: [www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung](http://www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung).

Faath, Sigrid (Hrsg.), 2008: Staatliche Religionspolitik in Nordafrika/Nahost, unter: [www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung](http://www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung).

Fürtig, Henner, 2008: The Mechanisms of Power-Balancing in the Persian Gulf: Internal Factors – External Challenges, in: Kaim, M. (Hrsg.): Great Powers and Regional Orders. The United States and the Persian Gulf. London: Ashgate, S. 121-141.

Fürtig, Henner (Hrsg.), 2007: The Arab Authoritarian Regime between Reform and Persistence. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing.

Mattes, Hanspeter, 2008: Formal and informal authority in Libya since 1969, in: Vandewalle, Dirk (Hrsg.): Libya since 1969. Qadhafi's revolution revisited. New York: PalgraveMacmillan, S. 55-81.

Richter, Thomas (zusammen mit Christian Steiner), 2008: Politics, Economics and Tourism Development in Egypt: Insights into Sectoral Transformations of a Neopatrimonial Rentier-State, in: Third World Quarterly, 29 (5), S. 935-955.

Shabafrouz, Miriam, 2008: Irans turbulente Außenbeziehungen und der Faktor Erdöl, in: Welttrends, Potsdam, Band 58, Nr. 1, S. 41-54.

## Aufgaben

Das Institut für Nahost-Studien wurde am 1. Januar 2007 neu gegründet, nachdem im Zuge der seit 2005 durchgeführten Umstrukturierung des GIGA German Institute of Global and Area Studies / Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien von der Deutschen Orient-Stiftung die Zulegung des 1960 gegründeten Deutschen Orient-Instituts zum GIGA abgelehnt wurde.

Laut Satzung obliegt dem Institut für Nahost-Studien innerhalb des GIGA die Forschung zu den sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnissen und Entwicklungen in Nordafrika, Nah- und Mittelost.

Außerdem beteiligen sich die Wissenschaftler(innen) des Instituts an regionenübergreifenden, globalen und komparativen Themen, die in den vier Forschungsschwerpunkten des GIGA bearbeitet werden.

Eine wesentliche Aufgabe aller GIGA-Institute ist neben der Forschung die wissenschaftliche Politik- und Wirtschaftsberatung. Diese Aufgabe leistet das Institut für Nahost-Studien im Publikationsbereich vor allem durch die Herausgabe des GIGA *Focus Nahost* (zwölf Ausgaben pro Jahr).

## Aktuelle Forschungsprojekte

Die Forschung konkretisiert sich in unterschiedlichen Einzelprojekten. Beispiele laufender Projekte sind:

- Neue Akteure politischer Transformation in Ägypten und Saudi-Arabien
- Kriegs- und Friedensprozesse in Nahost
- Netzwerkbildung im politischen Islam
- Defizite der inneren Sicherheit und Sicherheitssektorreformen in Nordafrika
- Regionale Führungsmächte (Ägypten, Iran, Israel)
- Erdöl als Machtressource
- Reaktionsmuster von „Pariastaaten“ auf externen Druck: die Beispiele Syrien und Iran
- Technologie und wirtschaftliche Entwicklung in Nahost
- Wirtschafts- und Finanzbeziehungen EU – Arabische Welt

## Neuere Publikationen (Auswahl)

Beck, Martin, 2008: Regional Politics in a Highly Fragmented Region: Israel's Middle East Policies. GIGA Working Paper, Hamburg, Nr. 89, September.

Brach, Juliane, 2007: Euro-Mediterranean Partnership: The Role and Impact of the Economic and Financial Dimension, in: European Foreign Affairs Review, Band 12, Nr. 4, S. 555-579.

Faath, Sigrid (Hrsg.), 2009: „Sozio-regionale“ Entwicklungsansätze in Nordafrika/Nahost. Ein erfolgversprechender Weg zur Stabilisierung der Staaten?, unter: [www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung](http://www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung).

Faath, Sigrid (Hrsg.), 2008: Staatliche Religionspolitik in Nordafrika/Nahost, unter: [www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung](http://www.giga-hamburg.de/projects/menastabilisierung).

Fürtig, Henner, 2008: The Mechanisms of Power-Balancing in the Persian Gulf: Internal Factors – External Challenges, in: Kaim, M. (Hrsg.): Great Powers and Regional Orders. The United States and the Persian Gulf. London: Ashgate, S. 121-141.

Fürtig, Henner (Hrsg.), 2007: The Arab Authoritarian Regime between Reform and Persistence. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing.

Mattes, Hanspeter, 2008: Formal and informal authority in Libya since 1969, in: Vandewalle, Dirk (Hrsg.): Libya since 1969. Qadhafi's revolution revisited. New York: PalgraveMacmillan, S. 55-81.

Richter, Thomas (zusammen mit Christian Steiner), 2008: Politics, Economics and Tourism Development in Egypt: Insights into Sectoral Transformations of a Neopatrimonial Rentier-State, in: Third World Quarterly, 29 (5), S. 935-955.

Shabafrouz, Miriam, 2008: Irans turbulente Außenbeziehungen und der Faktor Erdöl, in: Welttrends, Potsdam, Band 58, Nr. 1, S. 41-54.

Das GIGA ist Mitglied der



Leibniz  
Gemeinschaft

**G I G A**

German  Institute of Global and Area Studies  
Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien



**Neuer Jungfernstieg 21**  
**D-20354 Hamburg**  
**Tel.: +49 (0)40 428 25-593**  
**Fax: +49 (0)40 428 25-547**  
**[info@giga-hamburg.de](mailto:info@giga-hamburg.de)**  
**[www.giga-hamburg.de](http://www.giga-hamburg.de)**